



Schauplätze des spannungsreichen Romans: Der Schwarze See bei Kaplitz im Böhmerwald (links) und das Schloß von Dublin in Irland. Dort gab es zunächst auch einen „dubh linn“, einen schwarzen See. In der Frühzeit bildete der Fluß Dodder hier einen Teich, bevor er weiterfloß in den Liffey. Heute ist dort ein Teil des Schloßgartens, in dem sich in „Zeitenschnur“ Druiden treffen.



➤ Reinhold Finks erster Roman „Zeitenschnur“

## Zwischen Krummchau und Dublin

Der Autor Reinhold Fink hat bisher nur umfassende Sachbücher über den Böhmerwald herausgebracht: die wunderschönen Bildbände „Gruß aus dem Böhmerwald“, „Der Kreis Prachatz im Böhmerwald“ und „Gruß aus Krummchau“ im Morsak-Verlag (Grafenau) sowie die beiden Sachbücher „Advokat und Zuckerbäcker“ und „Zerstörte Böhmerwaldorte“ bei „Books on Demand“ (Berlin). Sein Erstlingsroman „Zeitenschnur“ ist ebenfalls ein gelungener Wurf.

Finks spannender Roman spielt hauptsächlich im Böhmerwald. „Zeitenschnur“ handelt von uralten, vorchristlichen Mythen und Rätseln, die eine Reihe gefährlicher Aktionen auslösen bis hin zu Mord und Erdbeben.

Dabei hat das Buch alles, was einen heutigen „Thriller“ ausmacht: alte Geheimbünde und junge Helden, mystisches Wis-

sen und spirituelle Treffen, zauberhafte Schauplätze und dramatische Naturkatastrophen. All dies wird fast atemlos und leider sprachlich nicht immer gelungen präsentiert.

Die Handlung dreht sich um den Abiturienten Dominik Patrick Fiedler, der im Südwesten Deutschlands lebt und aus dem Böhmerwald stammt. Er erbt von seiner Urgroßmutter aus dem Böhmerwald eine alte (Vertreibungs-) Kiste mit rätselhaftem Inhalt. Bei der Untersuchung der sonderbaren Hinterlassenschaft taucht Dominik ein in die Geschichte von Familie und Vorfahren und macht sich auf in deren Heimat. Bald gerät er in einen Strudel von Ereignissen, die ihn immer tiefer in die Vergangenheit hineinziehen.

Dominik deckt dabei verborgenes, altkeltisches Wissen auf, das durch das Christentum nur überformt worden ist und darauf wartet, genutzt zu werden. Alte

Prophezeiungen dringen an die Oberfläche und rufen mächtige Gegner auf den Plan. Die fünfblättrige rote Rose, Symbol nicht nur des Adelsgeschlechtes der Rosenberger, führt den jungen Dominik schließlich nach Krummchau. Dort erwarten ihn schon mächtige Gegner. Er findet jedoch auch Freunde und Hilfe: Denn im fernen Irland versucht ein Druidenbund, alte Versäumnisse zu korrigieren. Von dort kommt der junge irische Student Paddy und will gemeinsam mit Dominik und einer jungen Tschechin versuchen, den Untergang des Böhmerwaldes zu verhindern.

Trotz der Spannungsgeladenen, aktionsreichen Handlung schafft der Autor es auch noch, eine unglaubliche Menge von Wissen in sein Buch zu packen: Die Geschichte der Sudetendeutschen und der Besiedlung des Böhmerwaldes, außerdem viele Details über dessen Geologie,

Flora und Fauna werden ebenso wie die Mythen der Kelten und frühchristlichen Heiligen, wie Brauchtum, Lokal- und Regionalgeschichte in aller Ausführlichkeit dargestellt. Dabei bleibt es nicht aus, daß die Protagonisten leider etwas flach geraten und keine große Tiefe gewinnen oder gar Entwicklungen durchmachen. Auch die Dialoge klingen oft eher hölzern und lahm.

Das wird aber wettgemacht durch die reißerische Handlung, die übernatürlichen Geisterwesen wie Waldknechte, Schutzelfen und Doppelgänger sowie die überraschende Auflösung am Ende der wirklich packenden Geschichte.

Für jugendliche Fans von J. R. R. Tolkien und Dan Brown kann dies sicher eine passende Lektüre sein. Und Senioren aus dem Böhmerwald haben mit „Zeitenschnur“ das perfekte Buchgeschenk für Enkel und Urenkel.

Susanne Habel



Reinhold Fink: „Zeitenschnur. Roman“. Tredition Verlag, Stuttgart 2010; 320 Seiten, keltische Zeichnungen, 17,90 Euro. (ISBN 978-3-842-40042-9). Auch direkt beim Autor erhältlich: Reinhold Fink, Nägelestraße 1, 70734 Fellbach, Telefon (07 11) 586723.

➤ Blick ins Buch: Leseprobe aus Reinhold Finks „Zeitenschnur“

## Treffen der Böhmerwäldler

An der Hauswand las Dominik die Aufschrift „Adolf-Webinger-Haus – Haus der Böhmerwäldler“. Einige Ausstellungsstände waren auf dem Vorplatz aufgebaut. Frauen zeigten verzierte, gekratzte Ostereier, die sie „Scheckln“ nannten. Ostern? War das nicht schon lange vorbei? An einem Kräuterstand kam er ins Gespräch mit der freundlich blickenden älteren Frau in Tracht.

„Haben Sie auch etwas für die Verdauung? Aber nichts Starkes, ich muß noch Motorrad fahren.“ Die Begegnung mit den Elfen war ihm nicht nur in die Knie gefahren, auch der Magen hatte einen leichten Schlag abbekommen. „Da empfehle ich meinen guten Kümmelkörn. Selbstgemacht. Stammt da auch vom Böhmerwald ab?“ „Ja, ich bin der Dominik Fiedler. Meine Großeltern kommen aus dem Kreis Krummchau.“ „Bist du etwa der Enkel vom Fiedlerferdi?“ „Ja genau, Ferdinand Fiedler ist mein Schmiede-Opa.“

Die Frau rief hinüber zum Buchstand: „Du Hanna, da ist dem Fiedlerferdi sein Enkel.“ Sie wandte sich wieder Dominik zu. „Ich bin die Waltraud. Deine Eltern kenne ich noch von den Sommerlagern der Böhmerwaldjugend hier im Webinger-Haus. Ich war auch mal bei eurer Heimatgruppe und habe dort Märchen erzählt.“ Dominik strahlte. „Ah, jetzt erkenne ich Sie wieder. Ich war damals auch dabei in

unserer Stadtbücherei.“ „Zu mir brauchst nicht Sie sagen, wir sind doch eine große Familie und alle, na, fast alle, per du.“ Sie reichte Dominik die Hand. „Freut mich Waltraud, dann also ab jetzt mit du.“ „Ja, Dominik, das gilt. Ich schenk' dir noch einen Likör gratis ein, und einen Mohnstrudel kriegst du auch noch dazu.“ „O, vielen Dank, sind die anderen Liköre und Schnäpse hier auch selbstgemacht?“ „Ja freilich, wohl bekomm's.“

Herzhaft biß Dominik ein Stück ab. „Mmm, der schmeckt ja vielleicht lecker, der Wurl!“ „Wurl? Das habe ich noch nie gehört. Wurl, wieso Wurl?“ „Na ja, so hat man bei uns daheim im Böhmerwald gesagt.“ Die Frau schüttelte ungläubig den Kopf. Dominik grinste in sich hinein. Den Ausdruck „Wurl“ für einen Strudel hatte er selbst erfunden und hatte damit schon des öfteren ältere Böhmerwäldler in Staunen versetzt. „Wurl hams dahoam gsogt“, beteuerte Dominik nun in Mundart mit ernster Miene.

„Ach ja, was ich noch fragen wollte: Hast du zufällig den Franz Fuhrmandl heute schon gesehen?“ „Nein, der kommt auch nicht. Er soll schwer krank sein. Sein Vortrag wurde abgesagt.“ So ein Mist aber auch! Eigentlich war Dominik nur wegen diesem Vortrag zum Jakobitreffen gefahren. Schmiede-Opa hatte es ihm noch extra ans Herz gelegt. Und jetzt das! Dominik überlegte, wie er die Zeit bis zum Abend



Das Keltenkreuz spielt eine Rolle.

am besten nutzen könnte und beschloß, sich im Haus noch ein wenig umzusehen.

Ein Stück vom Haus weg entdeckte er einen Fahnenmast. Daran hing eine weiße Fahne, die eine fünfblättrige rote Rose mit einem gelben Innenkreis zeigte. Irgendwie fühlte er sich langsam verfolgt von diesem Symbol. Jetzt wollte er endlich Klarheit, was es damit auf sich hatte. Dominik sprach die beiden jüngeren Trachtenträgerinnen mit den langen tiefschwarzen Haaren an. Die gerade vorbeischlendernden. „Entschuldigung, könnt ihr mir bitte sagen, was das für ein Symbol auf der Fahne ist?“ Sie blickten sich fragend an, und eine meinte: „Weiß ich nicht, ich bin nur wegen dem Volkstanzen da-

bei.“ „Hat diese rote Rose etwas mit dem Böhmerwald zu tun?“, forschte Dominik nach. Betreten blickten sich die bei den Mädchen an. „Dort drüben kommt unser Gruppenleiter, der weiß das bestimmt.“

„Na klar weiß ich das“, sagte der junge Trachtenträger, „das ist das Symbol der Rosenberger. Die wurden auch Witigonen genannt und waren ein Adelsgeschlecht im südlichen Böhmerwald, in der Gegend von Hohenfurth, Rosenberg und Krummchau. Jetzt ist das die Fahne der Böhmerwaldjugend.“ „Warum das Symbol einer Adelsfamilie? Sind diese Adligen heute noch bei euch aktiv dabei?“ „Hmh, gute Frage. Nee, eigentlich nicht. Aber das ist halt so. Näheres weiß ich leider auch gerade nicht. Jetzt muß ich aber weiter, unsere Sing- und Spielschar führt gleich einige Volkstänze vor dem Haus auf. Kannst du dir ja anschauen. Kommst du mit?“ „Na ja, ich gehe sowieso in diese Richtung.“

Die Sing- und Spielschar stellte sich auf dem Vorplatz des Hauses auf. Die Mädchen hatten lange Dirndl in verschiedenen Farben mit einheitlich schwarzen Schürzen an. Große, feine Seidentücher umschlangen den Hals- und Schulterbereich. Einige trugen eine Kopfbedeckung, die ein Sprecher als „Hintrebindtüchel“ vorstellte: ein großes schwarzes Tuch, das um den Kopf gewickelt und im Nacken gebunden war. Die jungen Bur-

schen trugen halbblasse schwarze Lederhosen, weiße Kniestrümpfe und weiße Leinenhemden, die an den Ärmeln überproportional weit geschnitten waren. Darüber hatten sie schwarze, ärmellose Leibchen an.

Die Aufführungen begannen. Mundartlieder und Volkstänze. Eine Sprecherin erzählte lustige Kurzgeschichten und trug einige Gedichte vor. Die Mundartgedichte hatten die gleiche Sprachmelodie wie die Erzählungen von Schmiede-Opa. Der Schlußbeitrag beeindruckte ihn besonders, so etwas hatte er bislang noch nicht miterlebt. Die männlichen Gruppenmitglieder führten den Böhmerwäldler Schwerttanz auf. Der Rhythmus der stampfenden Tänzerfüße, das Gegeneinander-schlagen der Metallschwerter und die Musik der Diatonischen Ziehharmonika rissen die Zuschauer mit. Als am Schluß des Tanzes ein junger Mann, auf den acht Schwertern stehend, von der Gruppe hochgehoben wurde und eine gedichtmäßige Ansprache hielt, wollte der Beifall gar nicht aufhören.

Der schwarze Porsche-Geländewagen, der links bei der kleinen Kapelle neben der Hofeinfahrt vom Webinger-Haus parkte, setzte sich hinter Dominiks Motorrad in Bewegung. „Chef, Zielperson fährt jetzt ab.“ „Hefet Euch an seine Fersen! Nicht auffallen! Ist nicht zu verlieren, der Peilsender an seinem Motorrad funktioniert gut.“

### AUSSTELLUNGEN

■ Bis Freitag, 26. August: „Die Trachten der Heimat“. Photoausstellung der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen in München-Au, Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8. Bis 19.00 Uhr.

■ Freitag, 2. September bis Freitag, 7. Oktober: „Lois Zimmermann – das verschollene Werk“ in München-Au, Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8. Montag bis Freitag 9.00 – 19.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 18. September „...die Mutter aller andern Schlesischen Land-Charter: Die Schlesienkarte des Martin Helwig“ in Königswinter/Rhein-Sieg-Kreis, Haus Schlesien, Dolendorfer Straße 412, Telefon (02244) 886231, Internet [www.hausschlesien.de](http://www.hausschlesien.de). Dienstag bis Freitag 10.00 – 12.00, 13.00 – 17.00, Samstag, Sonn- und Feiertag 11.00 – 18.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 25. September: „Blickweisen. Jahresausstellung der Künstlergilde Esslingen“ in Regensburg, Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Dr.-Johann-Maier-Straße 5, Telefon (0941) 297140, Internet [www.kunstforum.net](http://www.kunstforum.net). Dienstag bis Sonntag 10.00 – 17.00, Donnerstag bis 20.00 Uhr.

■ Sonntag, 25. September bis Sonntag, 5. Februar 2012: „Zum 150. Todesjahr von Ernst Friedrich Zwirner: Ein schlesischer Baumeister im Rheinland“ und in Königswinter/Rhein-Sieg-Kreis, Haus Schlesien, Dolendorfer Straße 412, Telefon (02244) 886231, Internet [www.hausschlesien.de](http://www.hausschlesien.de). Dienstag bis Freitag 10.00 – 12.00, 13.00 – 17.00, Samstag, Sonn- und Feiertag 11.00 – 18.00 Uhr.

■ Bis Montag, 31. Oktober: „Via regia – 800 Jahre Bewegung und Begegnung“. Sächsische Landesausstellung in Görlitz, Kaisertrutz Görlitz, Platz des 17. Juni, Telefon (0351) 49142011, Internet [www.landesausstellung-viaregia.museum](http://www.landesausstellung-viaregia.museum). Täglich 10.00 – 18.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 9. Oktober: „Künstler aus Gablonz“ in Kaufbeuren-Neugablonz, Isergebirgs-Museum, Marktgasse 8, Telefon (08341) 965018, eMail [info@isergebirgs-museum.de](mailto:info@isergebirgs-museum.de), Internet [www.isergebirgs-museum.de](http://www.isergebirgs-museum.de). Dienstag bis Sonntag 14.00 – 17.00 Uhr.

■ Bis Dienstag, 15. November: „Niederösterreichische Landesausstellung 2011: Erobern – Entdecken – Erleben im Römerland Carnuntum“ in Petronell-Carnuntum (Freilichtmuseum), Bad Deutsch Altenburg (Museum Carnuntinum) und Hainburg (Kulturfabrik) in Niederösterreich. Internet [www.noelandesausstellung.at](http://www.noelandesausstellung.at). Tageskarte für alle drei Ausstellungen 9 Euro, ermäßigt 8, Schüler 3 Euro. Täglich 9.00 – 18.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 8. Januar: „Schloßgeschichten. Adel in Schlesien“ in Ratingen-Hösel/Kreis Mettmann (Nordrhein-Westfalen), Oberschlesisches Landesmuseum, Bahnhofstraße 62, Telefon (02102) 965233, Internet [www.oberschlesischeslandesmuseum.de](http://www.oberschlesischeslandesmuseum.de). Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr.

■ Bis Sonntag, 29. Mai 2012: „Zauberhafte Sagenwelt der Sudeten“ in Klosterneuburg bei Wien (Niederösterreich), Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum, Schießstattgasse 2. Telefon (00432243) 444287, Internet [www.mshm.at](http://www.mshm.at). Dienstag 10.00 – 16.00, Samstag 14.00 – 17.00, Sonn- und Feiertag 10.00 – 13.00 Uhr.

■ Dauerausstellung „Europas Kulturhauptstadt Fünfkirchen/Pécs und das ‚andere‘ Ungarn“ in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, Internet [www.hdo.bayern.de](http://www.hdo.bayern.de), eMail [poststelle@hdo.bayern.de](mailto:poststelle@hdo.bayern.de). Montag bis Donnerstag 10.00 – 20.00, Freitag 10.00 – 15.00 Uhr. Im August ist das HDO geschlossen.